

Der
Bote vom
Welzheimer Wald
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
und kostet bei der Ex-
pedition pro Quartal
1 M. 5 Pf.
in Oberamtsbezirk
1 M. 25 Pf.
außerhalb
1 M. 45 Pf.



Inserate
von
Stadt und Bezirk
Welzheim
aufgegeben, werden
mit 9 Pf.
von außerhalb dies-
ben mit 10 Pf.
für die dreispaltige
Zeile oder deren Raum
berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Verfügungen der Behörden.

R. Oberamts-Gericht Welzheim.

Diebstahls-Anzeige.

In der Zeit vom Abend des 12. d. Mts. bis gestern Abend wurden dem Dienstknecht Johann Georg Vareiß bei Sternwirth Häusermann in Welzheim mittelst Erbrechens seiner Kammerthüre und seines Kastens aus letzterem eine neue goldene Stiftenkette mit Plättchen, auf deren beiden Seiten Perlen angelöthet sind und mit einem Hirschkopf mit durchbrochenem Geweih, Werth 54 M., und ein perlengesticktes Portemonnaie ohne Inhalt — Werth 1 M. — von unbekannter Hand gestohlen.

Dies wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.
Den 14. September 1877.

Der Untersuchungsrichter:
Gohweiler.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 13. Sept. Der Gouverneur von Widdin meldet unterm 10. d.: Das Bombardement von Kalafat aus hat gestern drei Stunden lang gedauert und wurde von türkischer Seite erwidert; die Mehrzahl der Redouten und Gebäude des Feindes wurde zerstört. In Widdin wurden 13 Gebäude in Brand geschossen und 6 Personen verwundet. — Das Bombardement von Rahowa dauert ebenfalls fort. — Eine Depesche Hafiz Pascha's meldet aus Novibazar vom 9. d.: 5000 Montenegroer haben türkische Verschanzungen am Fuße des Gebirges angegriffen und ließen nach 15 Stunden dauerndem Kampfe 300 Tode zurück. — Von Osman und von Suleiman Pascha liegen keine amtlichen Nachrichten vor. — Der Schah von Persien beglückwünschte den Sultan zum Jahrestage seiner Thronbesteigung. — Der Khebidive hat eine neue Division ägyptischer Truppen nach Europa gesendet. — Es werden Vorbereitungen zu einer inneren Zwangs-Anleihe getroffen.

Konstantinopel, 14. Sept. Das Bombardement von Rustschuk hat wieder begonnen. — Bei Bjela wird eine Schlacht erwartet. — Die Kämpfe um Plewna dauern fort und behauptet Osman Pascha seine Positionen trotz der numerischen Ueberlegenheit der russischen Streitkräfte.

Wien, 13. Septbr. Ueber Bukarest wird gemeldet: Die Kämpfe um Plewna sind beispiellos blutig. Die Rumänen verloren bereits an 7000 Mann; sie sind gezwungen, im Vordertreffen zu kämpfen, hinter ihnen stehende russische Colonnen verhindern jede Bewegung nach rückwärts, während das Feuer der Türken ihre Reihen decimirt. Die Volks-Stimmung dahier ist furchtbar erregt.

Wien, 14. Sept. Das „Tagblatt“ bringt folgende Nachrichten. Belgrad. Das Kriegs-Manifest des Fürsten wird am 18. ds. erscheinen. Montenegro hat den vorjährigen Allianz-Vertrag mit Serbien erneuert und sich zum Vormarsch gegen Sjenitza verpflichtet. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Aufruf zur Beschaffung von Verbandzeug. Fremde Aerzte treffen hier ein. — Sifstowa. Die Türken haben die Vorderen Schanzen bei Plewna in guter Ordnung geräumt, ohne irgend welchen Verlust an Gefangenen. Der russische Verlust beläuft sich auf 2000 Tode und 5000—6000 Verwundete. — Serajewo. Auf ganz Bosnien ist jetzt der Belagerungszustand mit Standrecht ausgedehnt worden.

Belgrad, 13. Sept. Die serbischen Truppen sind heute nach der Grenze abmarschirt.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Sept. In militärischen Kreisen ist hier das Gerücht verbreitet, Se. Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm werde im Laufe der kommenden Woche bei dem Schluß der Divisionsmanöver auf dem langen Felde (bei Ludwigsburg), wo im vorigen Jahre die Kaiserparade stattfand, wieder persönlich erscheinen und selbst von der Theilnahme badischer Artillerie bei dieser Schlußübung und der nachherigen Revue ist die Rede. Doch wage ich nicht, das ganze für mehr als ein Gerücht zu geben, das noch jedenfalls sehr der Bestätigung bedarf.

Stuttgart, 13. Sept. Heute trat hier unter dem Vorsitz des General-Staatsanwalts Schwarze (Dresden) der Verein der deutschen Strafanwalts-Beamten zusammen. Ueber die Regelung des Strafvollzugs entwickelte sich eine lebhafte Debatte, welche zu nachstehenden Beschlüssen führte: Die Einzelhaft ist als die regelmäßige Art des Vollzuges der Gefängnis- und Zuchthaus-Strafe zu betrachten; demnach muß gesetzlich sichergestellt werden, daß die Gefängnisse in bestimmter Frist nach diesem System einzurichten sind. Ueber die Frage des einem jeden Gefangenen zustehenden Raumes wurde im Sinne der die Staatscasse weniger belastenden Anträge Illing's (Berlin) Beschluß gefaßt, unter Bemerkung der Ausschuß-Anträge, welche die zu normirenden Dimensionen höher gegriffen wissen wollten.

Heidenheim, 14. Sept. Heute Früh 2 Uhr kam ein Feuerreiter hier an und brachte die Nachricht aufs Oberamt, daß es in Southim a./Br. brenne. Fünf Häuser seien bereits abgebrannt. Bericht folgt.

Deutsches Reich.

Dresden, 13. Sept. Die verwittwete Königin Marie ist heute Nachmittag 5 Uhr gestorben.

Ausland.

Wien, 13. Sept. Es verlautet, der serbische Agent in Konstantinopel habe heute seine Pässe verlangt und werde morgen abreisen. — Die Tschechen-Blätter fordern Wundärzte und Aerzte zur Reise nach Belgrad auf und gewähren denselben Reise-Vorschüsse. — Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht den Wortlaut des Kaschauer Trinkspruchs des Kaisers Franz Joseph; in demselben fehlt das Wort „Allirter“. Die Aufregung der Bevölkerung hat abgenommen.

Für unsere Landwirthe ist der heutige Artikel, welchen wir hier folgen lassen, gewiß interessant; es ist daraus zu ersehen, was der Landwirth bei Haltung einer richtig-n Viehzucht daraus erzielen kann. Auch möchten wir auf die Viehausstellung in Aalen am 21. Sept. aufmerksam machen.

Aus dem Elsaß. Wie seit 5 Jahren, so auch heute wieder wird der Generalsekretär der landw. Vereine Hr. Dr. Vogel aus Straßburg mit einer Kommission aus dem Elsaß nach Württemberg kommen, um hier Einkäufe von Zuchstieren des württemb. Fleckviehschlags, zur Verbesserung der elsäßischen Viehzucht, vorzunehmen. Hr. Dr. Vogel hatte es zum ersten Male im Jahr 1872 nur mit großer Mühe dahin gebracht, eine Kommission von Landwirthen zu veranlassen, mit dem württ. Fleckvieh einen Versuch zu machen. Was konnte aus dem Schwabenlande Gutes kommen! Die Herren von der Kommission machten aber sehr verwunderliche Aussagen, als sie zum ersten Male auf dieser Reise nach Deutschland kamen und nicht allein die reizenden Städte und reinlichen Dörfer

mit ihrn aufklärten, mit freiem Sinn begabten Bewohner, sondern auch den vortheilhaftigen Landwirthschaftsbetrieb dieses Landes kennen lehrten. „Das ist Dötschland? Das habe mir nit gewüßt!“ so rief einer der Herren im reinsten allemannischen Dialekte. Freilich wagten dieselben bei ihrer Rückkehr nach dem Elsaße nur sehr schwüchtern und vorsichtig ihren Landsleuten zu erzählen, was sie Schönes im Schwabenlande gesehen. Der Elsässer hört nicht gerne zu viel Lob vom rechten Rheufer herüber, denn er sagt sich im Herzen, und mit allem Rechte, was die da drüben fertig bringen, das können wir hier auch, denn gesegnetter gibt es kein Land im deutschen Riche, als unser Elsaß! Die Hauptsache aber war, daß die aus dem Schwabenlande eingeführten Thiere gut ausgefallen sind und über die daraus erzielte Nachzucht nur Stimmen des Lobes vernommen wurden. Die unablässigen Bemühungen auf die Vorzüge des württ. Fleckviehes als Gebrauchsvieh, speziell für den mittleren und kleineren Landwirth, aufmerksam zu machen, eines Viehschlages, der zwar keine Nutzungseigenschaft in extremem Grade besitzt, dagegen bei guter Milchergiebigkeit sich leicht anfleischen läßt und als Arbeitsvieh vortheilhafte Dienste leistet, bei alledem aber große Vererbungsstärke besitzt und an die ähnlichen Lebensbedingungen gewöhnt ist, wie das Elsaßer Vieh, waren denn auch von einem, wenn auch nicht rapiden, so doch sicher fortschreitenden Erfolge begleitet. Von Jahr zu Jahr fand das aus der Vereinigung des Neckarschlages mit dem Simmenthalervieh hervorgegangene württ. Fleckvieh unter den elsäßischen Landwirthern mehr Anerkennung, und es wurde von denjenigen, welche Erfahrungen damit gemacht hatten, in den Versammlungen als das zweckmäßigste und geeignetste Verbesserungsmaterial der elsäßischen Viehzucht hingestellt. In diesem Jahre nun wird zur Viehpämierung nach Malen eine aus 3 Kreisvereinen kombinierte Kommission kommen, um dort oder in der Nähe eine größere Anzahl von Zuchttieren anzukaufen. Auch einige Gemeinden, welche eigene Stierställe besitzen, wollen dieselben mit württ. Stieren besetzen, und selbst der Präsident der landwirth. Vereine, Hr. Geschäftsdirektor L. Pasquay, ein im Elsaß hochgeachteter Viehzüchter, wird auf seinem Gute das württ. Fleckvieh einführen. Wollen wir hoffen, daß die reichsländische Kommission befriedigt von ihrer Mission wieder in ihre Heimat zurückkehre und der elsäßischen Landesviehzucht der Nutzen aus der Einfuhr des württ. Fleckviehes erwachse, welcher den gehägten Hoffnungen und den gebrachtten materiellen Opfern entspricht! Möge es aber gleichzeitig den württ. Viehzüchtern ein Sporn sein, in der sorgfältigsten Verbesserung ihres Viehschlages eifrigst fortzufahren, um die Bemühungen, derselben ein Renommé außerhalb der schwarzen Grenzpfähle zu verschaffen, mehr und mehr zu rechtfertigen.

Meister Hämmerling's Leben und Denkwürdigkeiten.

Nach des Meisters eigenen Aufzeichnungen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mit diesen Worten zog er ihr ohne Umstände den Karfunkel vom Finger, trat an den Schenkrich, um einen Krug zu lehren, den er nicht bezahlte, und ging seines Weges, die Ärmste in peinlicher Unruhe und Angst zurücklassend, welche nicht geringer wurden, da die Gäste am Abend einander erzählten, die Hächer hätten beim Löwenbräu einen gefährlichen Gaubdieb abgeholt und in den Thurm gelegt.

„Wie heißt er?“ fragte Papi voll banger Ahnung.

„Ich weiß nicht,“ sagte einer: „aber er hat gestern Abend noch neben uns gefressen.“

Ein Anderer rief dazwischen: „'s ist halt der lieberliche Schwab von Willingen!“ und die Dirne hatte genug gehört; ihr ward schwarz vor den Augen, sie taumelte und stürzte, und ward für todt vom Estrich aufgehoben.

Dem Frießel war unterdessen auch gar übel zu Muth in seinem Eisen unter Mördern, Räubern, Dieben und Landstreichern, denen er in seinem Außern ähnlich sah wie ein Ei dem andern, als er, seit drei Tagen ungewaschen und ungekämmt, vor den Richter trat, der ihm des nächtlichen gewaltigen Einbruchs und Diebstahls zieh. Vergebens behauptete der Gefangene seine Unschuld, vergebens erbot er sich, durch Eid und Zeugen zu erhärten, daß er erst einen Tag nach dem Einbruch zu Perlach von Rosenheim gen München gekommen, vergebens erzählte er den wahren Hergang, indem er zugab, wie unrecht er gethan, den Fund zu verhehlen; der Richter wandte dagegen ein, daß er jedenfalls zu Pancrazi um die Wege

gewesen, wenn er auch nicht nach München hineingekommen sei, auch später oft genug des Hasterreiters Wappen am Portal zu Perlach gesehen habe, um davon den Signer des vergeblich gefundenen Ringes zu erkennen, sofern er nur den guten Willen dazu in sich gespürt hätte, und ermahnte ihn, in Güte sein Verbrechen zu gestehen, wenn er nicht begehre, vom Züchtiger in scharfe Fragen genommen zu werden.

Die Mahnung blieb ohne Erfolg doch die Drohung war nicht eitel, und da an der Leiter scharfe Ruthen ihm die straffgespannte Haut durchhieben, daß sie alsbald in Fesseln niederhing, und die unbarmherzigen Streiche nun in das wilde Fleisch schnitten, bekannte der Frießel, was der Richter nur irgend begehre; und als er in den Dammstöcken nach seinen Diebsgefelln gefragt ward, schändete er, um keinen Lebenden in sein Mißgeschick hineinzuziehen, in der unfählichen Pein den Namen zwei guter Landsleute und Handwerksgeoffnen, von denen er wußte, daß sie gestorben waren und sicher in kühler Erde ruhten, wo kein Steckbrief sie mehr erreichen mochte.

Was der Gepeinigte auf der Leiter nun in den Schrauben bekant, wiederrief er in der Gerichtsstube, gestand er daan auß's Neue in der Folterkammer, und nachdem er zweimal mit Bekennen und Beugnen gewechselt, ward ihm das Urtheil gesprochen und schnell vollstrickt, noch ehe der Todes mitleidige Hand das geknickte Leben vollends pflückte, und so der Faust des Henkers zuvorkommen konnte. Den letzten Athem hot der Willinger noch auf, um seine Unschuld zu behaupten, und starb dann wie ein Mann.

Die Papi erhob sich erst vom Schragen, und wankte, eine wankelnde Leiche, umher, als längst schon die Raben ihres Herzallerliebsten frische blaue Augen ausgehackt hatten; Tag für Tag schlich sie hinaus zur Laube mit dem Muttergottesbilde bei Perlach, zu welchem sie von Kindheit auf eine besondere Andacht gehegt, und gelobte dort ihr Leid und ihr Leben zu opfern und dem Dienste der Himmelskönigin zu weihen, so es sich fügen würde, daß des Frießels Unschuld an den Tag käme, an die sie selbst fest und unwandelbar glaubte erleuchtet wie sie war, von dem Licht treuer und frommer Liebe. Und weil sie eine gar reine heilige Seele war, so geschah es durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau, daß der Himmel ein Wunder wirkte, um seine Magd vor Verzweiflung zu bewahren und sie seinem Dienste zu gewinnen.

Seitdem die Papi erkrankt und nach ihrer Genesung still und trübstaunig geworden, so daß sie um irdische Dinge sich nimmer bekümmerte, mieden ehrliche Leute nach und nach die sonst so besuchte Wirthschaft, der Kreuzgäßergarten zu Haidhausen ward in Kurzem zu einer verschrieenen Gaunerherberge, wo alles herrenlose Gefindel Unterstand suchte und fand, und das wilde Treiben dort gedieh bald zu so heilloser Frechheit, daß des Rathes Schergen und des Herzogs Reiter nicht umhin konnten, ein wachsames Auge auf das Haus, seine Bewohner und seine Gäste zu richten; daß aber verdroß den Hans, und da er in einer dunkeln Nacht einen Anschlag ausführen wollte, und wohl merkte, daß die Hächer streng seine Fährte einhielten, so beschloß er, ehe er sich auf den Versammlungspatz zu seinen Gefellen begäbe, ein unheimliches und verzweifletes Wagniß auszuführen, und sich den Daumen von der rechten Hand eines gehackten Diebes zu verschaffen, um dadurch von jeglicher Verfolgung sich sicher zu stellen, denn es ist ein gemeiner Glaube unter den Gaunern, daß ein solcher Daumen sie befreie und bei nächstem Werk unsichtbar mache, so wie betrügerische Wirthhe dergleichen an einem Faden in's Bier hängen, daß es wohlschmeckend werde und desto schneller abgehe.

(Fortsetzung folgt.)

Häusliche Freuden.

Von allen Arten irdischer Vergnügungen ist keine tiefer in alle Gefühle des Lebens eingreifend, als die häusliche Freude. Wir können uns unter Fremden ergötzen, zerstreuen; unser Vergnügen kann oft in ausgelassenen Muthwillen, in übertriebene Lustigkeit entarten, und doch ist hier die Freude nicht so erwärmend und rein, als wenn wir sie in der Mitte unserer Vertrauten genießen. Wir können auch einsam ein still's Vergnügen empfinden; aber doch ist die Lust, welche wir mit einem geliebten Herzen theilen, doppelt süß. Warum zieht der Seefahrer hinaus in die Stürme des Weltmeers, in alle Gefahren und Beschwerden eiserner Himmelsstriche? — Er will sein Vermögen vergrößern, um es dann in den Schoos seiner Familie schützen zu können. Für Unbekannte magt er sein Leben nicht. Was liegt dem Ehrbegierigen daran, ob man ihn in andern Ländern bewundert? Aber in der Heimath erst schmeichelt ihm der Ruf der Fremde, wenn seine Verwandten, seine Freunde

und Freundinnen, seine ehemaligen Gespielen Theil an der Ehre nehmen, oder doch darum wissen. — Denn Jeglichem ist seine Familie, sein Haus und seine Heimath der Mittelpunkt seiner Welt. Auf diese bezieht er Alles, was er thut. Daraus läßt sich erklären, warum häusliche Freude den schönsten Reiz für gefühlvolle, unverborbene Menschen hat. Wer sie nicht kennt, ist nur halb froh.

Ein Aufwand, welchen wir für Ergänzungen machen, kann daher kaum weiser verwendet werden, als zur Vermehrung häuslicher Glückseligkeit. Es zeugt von roher oder verbildeter Denkart, wenn Hausväter einen Theil ihres Erwerbs für Lustbarkeiten außer dem Hause verwickeln; wenn Hausmütter ihre kostspieligen Erholungen am liebsten in fremden Gesellschaften aufsuchen, während die Jünglinge daheim wie verwaist, sich düstern zu erheitern suchen, so gut sie können. Da erkaltet die zärtlichste Freundschaft zwischen Gatte und Eltern und Kindern, wo der Eine gar nicht des Andern bedarf, um innig froh zu sein. Den liebt man nicht, mit dem man nicht am öftersten und liebsten Freuden theilen mag. Erst da ist ein Glück vollkommen, wo die Lust daran uns aus den Augen theilnehmender Freundschaft entgegenstrahlt.

Es ist Pflicht des Christen, mit warmer Sorgfalt die Flamme häuslicher Freude zu nähren, daß sie niemals, auch in den Tagen des Trübsals nicht, ganz erlösche. Wo sie die Herzen erwärmt, ist geselligere Eintracht und treuere Freundschaft. Wo sie leuchtet, kennt Jeder seine Pflicht besser, vollbringt Jeder sein Tagewerk muthiger und vollkommener. Frohe Seelen sind von Natur aufgelegter zur Tugend und Menschenliebe.

Darum mahnten Jesus und seine Jünger immerdar zur Heiterkeit an: Freuet euch mit den Freudigen; seid allezeit fröhlich! — Darum rechnete es sich der Messias zur Pflicht, auf der Hochzeit zu Kanaan den mangelnden Wein zu ersetzen, damit der festliche Tag seiner Freunde nicht gestört werde. — Wie er, der göttliche Weise, soll'n auch wir die wir uns seine Nachfolger nennen, uns nicht der Freude entziehen. Wie die Gottheit Millionen Wesen beseligt, so sollen wir mit unsern beschränkten Kräften göttlich Freude im engen Kreise derjenigen ausbreiten, die uns am nächsten stehen.

Wir sollen es sogar nicht dem Zufall überlassen werde; sondern baran erkennen wir die Weisheit und Herzensgüte des Freudengebers, daß er besorgt ist, für alle Zeiten Stoff zum Vergnügen zu erfinden, und die Gemüther seiner Lieben in einer beständig heiteren Stimmung zu erhalten.

Wie wenig bedarf es dazu! — Ein freundlicher Blick, ein aufmunterndes Wort genügt ja schon. Es genügt ja schon der bloße Vorfall, man wolle keine mürrische Miene im Hause dulden. Wie viel hängt vom Betragen der Hausmutter, des Vaters und jedes Erwachsenen ab, Alles was gegeben wird, mit irgend einer Annehmlichkeit zu würzen; für jeden folgenden Morgen etwas zu ersparen, das bis dahin die Hoffnung der Hausgenossen anmuthig beschäftigt. Die Freude ist wohlfeil; für gute Seelen quillt sie aus allen Kleinigkeiten hervor. Der Genußsamste ist daran am reichsten. Freuden, die mit großen Kosten erkaufte werden, erquicken selten; und wenn sie mit schwerem Golde erkaufte würden, sie haben in verdorbenen Gemüthern frostige Aufnahme.

Willst du Freude in deinem Hauswesen einheimisch machen, so Sorge zuvor, daß alle Gemüther Empfänglichkeit für sie haben. Empfänglichkeit wird da sein, wo Jeder den Andern ehrt und liebt, und Keiner in seiner Pflichterfüllung zurückbleibt. — Ein reines Herz macht schon natürlich frohen Sinn. Wer mit sich selbst nicht zufrieden ist, der flieht das stille Vergnügen. Er muß sich eine Lust erkaufen oder erkünsteln. Aber ach! erkünstelte Freude ist keine Lust, sondern nur — Zerstreuung; während der Mund lacht, zürnt und trauert das Herz. Keinem ist wohl dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Manichfaltiges.

Gauaschach, 4. Sept. Ein Sonntagsschüler spielte mit Aufklopfen von Zündhütchen. Es sprang ihm ein solches in das Auge, woran er in diesen Tagen nach mehrmonatlichen Leiden starb.

Ein Barbar. In Newark, N. J., hat ein Ehepaar von Gatte, Namens Wilh. Rief, ein Deutscher, seiner Frau beide Augen mit einer Scheere ausgestochen. Der Mann stand am Fenster und reinigte sich die Nägel mit einer Scheere, als seine junge Frau ihn bat, ihr einige Möbel zu kaufen. Dieses erzürnte ihn dermaßen, daß er die Scheere nach ihr warf. Die Spitzen flogen ihr in die Augen, und die Frau wird ihr ganzes noch übriges Leben blind sein.

Der Sohn eines Bürgers zu Leipsferdingen schnitt sich kürzlich aus Unvorsichtigkeit mit seinem Taschmesser in einen Finger der rechten Hand, ohne jedoch der kleinen Verletzung weitere Beachtung zu schenken. Nach kurzer Zeit empfand derselbe heftige Schmerzen, die Hand schwoll auf und nach Verfluß von 9 Tagen starb der junge Mann an Blutvergiftung.

Handel und Verkehr.

Southampton, 12. Sept. Das Postdampfschiff *Mosel*, Capt. G. A. F. Neynaber, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 1. d. M. von Newyork abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohl behalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 8 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die *Mosel* überbringt 217 Passagiere und volle Ladung.

Zum heiligen Kriege.

Fürwahr, wenn heut herniederstiege
der Engel Gottes von dem Thron,
Der unsichtbar zum heil'gen Kriege
verordnet ist von Gottes Sohn:

Der griffe wohl zum scharfen Schwerte,
nicht dem von Eisen, nein, von Geist,
um zu zerhau'n, was die verkehrte,
betrogne Welt uns heute preist.
Hier redt des Zweifels alte Schlange
die Zunge gegen Gottes Wort;
Mit tausend Fragen macht sie bange
den treuen Herzen hier und dort;

Und von der Schlange Gift betrogen,
verkennt trotz Wundern, nah und fern,
im Erdenland, am Himmelsbogen,
das Menschenaug die Spur des Herrn.
Dort hebt in schändlichem Gelüste
die Sünde hoch das Haupt empor,
Und macht das Menschenherz zur Wüste,
weil es im Herrn das Heil verlor.

Ja, von der Weltlust angezogen,
vergift das Herz sein himmlisch Ziel;
es stürzt sich in die Todeswogen
mit Sang und Klang, mit Tanz und Spiel.
Von tausend Lippen zischt es häßlich:
wir wollen keinen Himmels Herrn!
In tausend Herzen hallt es gräßlich:
wir kennen nicht den Morgenstern!

Last essen uns und trinken prächtig,
denn morgen fahren wir dahin!
O schönes Wort, das übermächtig
mein Volk will in den Abgrund ziehn:
Doch halt! es ist noch nicht geschieden
von diesem Volk des Himmels Hut,
Der Engel Schaar, die uns den Frieden
beschützen kann vor Satans Wuth.

Wir stehen noch bei Gottes Worte:
es ist in finst'rer Stund ein Licht;
zu froher Aussicht ist's die Pforte,
wenn Welt und Zeit zusammenbricht.
Wir lassen nicht von Treu und Glauben,
wie unsere Väter stets gethan;
Es soll uns nicht den Himmel rauben
des Erdengeistes stolzer Wahn.

Wir schweigen nicht, wenn Freche toben;
wir sagen offen, daß allein
der Vater in der Höhe droben
soll unser Trost im Leben sein.

Drum möge unser Fähnlein führen
der Engel mit dem Schwert des Herrn;
Man soll an Wort und Werken spüren,
daß wir ihm folgen froh und gern!

Ob Scherz, ob Ernst wir jezo pflegen,
klar bleibe der Posaune Ton;
es klinge laut auf unsern Wegen
ein Gloria dem Gottessohn!

(Neutinaer Kalender 1878.)

Bekanntmachungen.

Amtlich
con-
sta-
tirt.

Epilepsie, Fall- und Tobsucht,

Amtlich
con-
sta-
tirt.

**Brust-
und
Magenkrämpfe.**

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der
ganzen Welt

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller
Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Dankfagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten
Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen,
welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll
mit specieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an unten-
stehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,
Berlin SW., Lindenstraße 66.

Oberberken, Gerichts-Bezirks Schorndorf.

Aus dem Nachlaß des Josef Herb, gewes. Bauren hier, kommt nächsten Mittwoch
den 19. d. Mts. Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhaus in Ober-
berken entweder einzeln oder im Ganzen **endgültig** zum Verkauf:

Ein 2stöck. Wohnhaus, nebst Scheuer unter 1 Dach, mitten
im Dorf, worunter ein gewölbter Keller; nebst besonderem

Baekofen, 4 Ar 07 m. Hofraum, und 50 m. Gemüsegärtchen,

1 H. 9 Ar 03 m. Gras- und Baumgarten,

4 H. 81 Ar 15 m. Aecker,

1 H. 19 Ar 59 m. willkür. gebautes Feld,

1 H. 52 Ar 45 m. Wiesen.

Waiseng. Anschlag 18,685 M.

Angekauft zu 18,000 M.

Käufer bekommt noch den heurigen Ertrag im Brachfeld, das Dehnd und den
nicht unbedeutenden Obst-Ertrag.

Unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich durch amtliche Atteste über Zahlungs- und
Vertrags-Fähigkeit ausweisen.

Am 12. Septbr. 1877.

Theilungs-Behörde.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschiffahrt

von

BREMEN



nach

AMERIKA.

nach Newyork:
jeden Sonnabend.

1. Caj. 500 M. II. Caj.

300 M.

Zwischendeck 120 M.

nach Baltimore:
26. September.

10. October.

Cajüte 400 M.

Zwischendeck 120 M.

nach New-Orleans:
12. September.

10. October.

Cajüte 630 M.

Zwischendeck 150 M.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen,
sowie deren alleiniger General-Agent für Württemberg

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilsinger in Welzheim.
Carl Veil in Schorndorf.

Redigirt, gedruckt und verlegt von
C. L. Unterzuber.

Schorndorf,

D.-M. Schorndorf.

Unterzeichneter empfiehlt sich in An-
fertigung von

Putzmühlen

von neuester Konstruktion und garantiert
für deren reines und schnelles Putzen, so-
wie für leichten Betrieb.

Achtungsvoll

Gottlieb Behender, Wagner.

Einen franz.

Kochofen

für eine kleine Familie hat wegen Entbehr-
lichkeit billig zu verkaufen

C. S. Barck,
Seckler u. Kürschner.



Bei Husten
Seiserkeit
Verschleimung
Brustleiden
Kinderhusten
das angenehmste
mildeste und sicherste
Hustenmittel

von
W. H. Zickenheimer
in Mainz
dem gerichtlich an-
erkannten ersten
Fabrikanten und
Erfinder desselben,

nur acht
mit nebigem Fabrik-
stempel à Flasche 1,
1/2 und 3 Mark in

Welzheim bei Hrn. H. Hohly.
Aubersberg bei Hrn. Kaufmann C. Schütz.

Vor den vielen betrügerischen Nachahmungen
unter gleichen oder ähnlichen
Namen wird gewarnt.

Auf Martini oder Weihnachten wird ein
ordentliches

Mädchen gesucht

von

Apotheker **Bilsinger.**

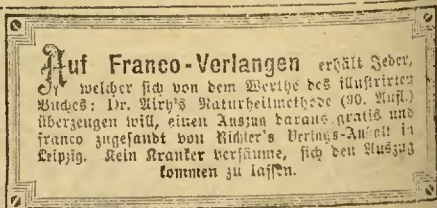
Welzheim.

Am Mittwoch den 19. Sept.

rothe Waaren und Kaff

bei

Ziegler Kreiser.



Am 24. Sept. werden in Aalen 50
Kalbeln und Kühe im Werth von 15,000
M. verlost. Loose sind bis zum 15. Sept.
noch zu haben pr. St. 1 M.

H. Hohly.